

Türmen flankiertes Stadttor dar. Die ergänzte Legende lautet: „Sigillum civium Friburgensium in Brisgoia“. Das Ganze weist also keine Besonderheiten auf. Die Darstellung ist noch wenig geschickt und fällt durch verhältnismäßig gering geglättete Formen auf. Der Gegenstand des Siegelbildes ist eine symbolische Wiedergabe der ältesten Stadtbefestigung, die um diese Zeit wohl zu einem ersten Abschluß gekommen sein dürfte¹⁸.

Verhältnismäßig kurze Zeit nach dem ersten Siegel erscheint bereits ein zweiter Stempel, dessen Abdruck erst von Friedrich Hefele an einer Urkunde von 1256 im hiesigen Universitätsarchiv wiederentdeckt wurde (Abb. 2)¹⁹. Leider ist davon nur ein wenig gut erhaltenes Bruchstück vorhanden, dem insbesondere der wichtige obere Teil des Siegelbildes fehlt. Erkennbar ist lediglich ein zinnenbekröntes Tor — Geiges sieht deren drei — und Ansätze von mehreren Türmen und Türmchen. Wenn also das Motiv des ersten Stadtsiegels auch beibehalten worden ist, so ist es hier doch künstlerisch sehr viel reicher ausgestaltet. Der Durchmesser des Stempels muß mindestens 70 mm betragen haben. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, daß es sich um ein sogenanntes großes Siegel gehandelt habe, wie sie auch sonst zur Beglaubigung besonders wichtiger und feierlich ausgestalteter Urkunden verwendet wurden.

Diese Vermutung wird zur Gewißheit dadurch, daß gleichzeitig, nämlich von 1250 bis 1255, neben dem zuletzt behandelten Typar ein weiterer Stempel, das Stadtsiegel III, in Gebrauch war (Abb. 3)²⁰. Dieses weist mit 45 mm einen wesentlich kleineren Durchmesser auf. Es trägt die Umschrift „Sigillum civium de Vriburc in Brisgaudia“ und zeigt eine künstlerisch wohl gelungene Darstellung des bereits bekannten Stadttores. Das Ganze ist nun so in den Raum des Siegelfeldes gestellt, daß eine recht günstige Aufteilung erzielt wird. Neu ist die gefällige Behandlung des Mauerwerks und die Vermehrung der Stadttore von einem auf drei. Am auffälligsten ist hier dann die Zufügung einer männlichen Figur auf dem Mauerkranz, die nach links gewendet mächtig in eines der damals gebräuchlichen Hörner, ein sogenanntes Harsthorn, stößt. Bereits Poinson hat diesen Bläser als Wächter gedeutet. Ähnliche Darstellungen kommen in der Tat auf Siegeln anderer Städte des 13. und 14. Jahrhunderts vor. Als Beispiele für eine größere Reihe seien die englische Stadt Rochester (15. Jahrhundert), das schlesische Sprottau (1310) und das pommersch-märkische Städtchen Angermünde (1292) zwischen Berlin und Stettin genannt (Abb. 4, 5)²¹. Besonderes Interesse in unserm Zusammenhang kann der letztere Stempel beanspruchen, weil er einen Zusammenhang zwischen den Bläsern und der Jagd erkennen läßt. Er enthält den so häufig vorkommenden Torbau, dessen Türmchen vom landesherrlichen Wappen und von der landesherrlichen Helmzier überragt werden. Auf dem Turm erscheint ein Bläser, wäh-

¹⁸ W. Noack, Die mittelalterlichen Städte im Breisgau, Oberrheinische Heimat, Jahrg. 28, Freiburg 1941, S. 180.

¹⁹ Universitätsarchiv Freiburg, Dominikaner Konv. 5a, vgl. Hefele, Freiburger UB, Bd. I, S. 45, Nr. 39, Text zu den Siegeltafeln S. 11, Siegeltafel 1, 5.

²⁰ Hefele, Freiburger UB, Bd. I, S. 55, Nr. 46, Text zu den Siegeltafeln S. 11, Siegeltafel 1, 4.

²¹ Rochester: A. Schultz, Das höfische Leben z. Z. d. Minnesänger, Lpz. 1889, S. 14, Fig. 1. — Bläser auf dem Heck eines Schiffes kommen auch vor, z. B. Dover (15. Jahrhundert), vgl. Larousse, Dictionnaire du XXe siècle, Paris 1935, Bd. X, S. 546, Pl. II, 6. — Sprottau: H. Saurma von Jeltsch, Wappenbuch der schlesischen Städte, Berlin 1870, S. 518, Taf. IX, Nr. 118; vgl. ebd. auch die Siegel von Breslau v. 1505 (S. 28, Taf. 1, Nr. 8) und Freystadt in Niederschlesien (14. Jahrhundert, S. 56, Taf. II, Nr. 24). — Angermünde: G. A. Seyler, Geschichte der Heraldik, J. Siebmachers gr. u. allg. Wappenbuch, Bd. A, Nürnberg 1890, S. 512, Abb. 420. — Auch sonst sind Darstellungen von jagenden Adligen mit Hörnern auf Siegeln nachweisbar: Siegel Hugues X. v. Lusignan, comte d'Angoulême, vgl. Larousse, Dictionnaire a. a. O., X, S. 546, Pl. I, 22; — Siegel des Simon v. Montfort (1211), J. Roman, Sigillographie française, Paris 1912, Pl. VII, 2.